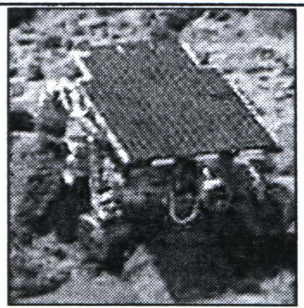
cenap-infoline nr.64

26. August 1997



Blockiert
Seit letzter Woche hängt das Mars-Mobil an einem Felsen fest

Die Mars - Chroniken Teil-4

18.August: Das Marsmobil "Sojourner" hat am Wochenende seine 1000. Arbeitsstunde absolviert. Es entfernte sich in der Zeit mehrere Meter von der Landestelle, untersuchte mit einem deutschen Spektrometer zahlreiche Steine und Felsen.

24.August: Altersschwach! Das Marsmobil ist müde. Bei dem Erkundungsfahrzeug "Sojourner" machen sich erste Alterserscheinungen bemerkbar. Nachdem es 48 (!) Tage lang fleißig Mars-Bilder zur Erde funkte, werden jetzt die Signale schwächer. Schon seit einer Woche hängt der sechsrädrige "Sojourner" an einem Gesteinsbrocken fest. Immer wieder gibt es Probleme mit dem Navigationsgerät. Außerdem werden die Übertragungskapazitäten auf dem Satelliten knapp - weil die nächste Mars-Mission bereits auf dem Weg zum roten Planeten ist und Frequenzen braucht. Die Wissenschaftler im NASA-Kontrollzentrum in Pasadena sind trotzdem zufrieden. Denn eigentlich sollte "Sojourner" nur eine Woche lang im roten Mars-Staub herumfahren, Daten sammeln und über die Raumsonde "Pathfinder-Sagan" zur NASA senden. Gelandet waren Sonde und Rover am 4.Juli im Mars-Tal "Ares Vallis". Seitdem funkte die in Deutschland entwickelte Spezialkamera täglich neue Bilder. Es waren nach 21 Jahren die ersten Fotos von der Planetenoberfläche.

Soweit die Mars-Chroniken, welche wir ergänzen können auf Grund der heute erhaltenen Ausgabe von **Skyweek 30/1997 vom 15.August:**

Primärmission erfüllt: 1.2 Gigabit Daten hat die Sagan Memorial Station in den ersten 30 Tagen vom Mars geliefert, doppelt so viel wie erhofft worden war! Die Wettersensoren machten rund 4 Mio. Messungen, die Kamera IMP lieferte 9669 Bilder, und die Kameras der Sojourner 384. 52 Meter legte Sojourner zurück und umrundete dabei fast ganz den Lander. Als problematisch hat sich allerdimngs die Analyse der APXS-Spektren erwiesen: Beim Kalibrieren war die Marsatmosphäre unterschätzt worden, mühsame Nachkorrekturen sind erforderlich. Sagan und Sojourner sind wohlauf, nur Sagans Batterien zeigen klare Alterungserscheinungen: Nachts wird jetzt meist fast alles abgeschaltet. Übrigens: Der Mars Pathfinder ist das größte Internet-Ereignis der Geschichte geworden. An den 30 ersten Tagen gab es 565 902 373 "Hits" auf den Webseiten des Projekts, 46 927 609 allein am 8.Juli.

Hintergrund-Interview auf Seite 2!

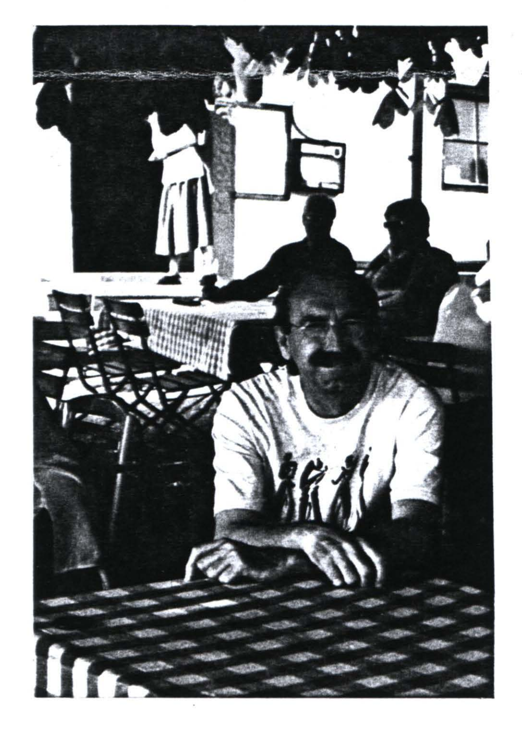
cenap-infoline ist eine aktuelle Zusatzinformation zum CENAP-Report welches eigenständig,das aktuellste internationale Infoblatt der UFO-Szene darstellt.Die Erscheinungsweise ist 3-wöchentlich geplant,wird jedoch Gegebenenfalls in kürzeren Zeitabständen erscheinen.Verantwortlich im Sinne des Pressegesetz (§8) ist Hansjürgen Köhler,Limbacherstr.6,D-68259 Mannheim.Aus Kostengründen kann der Bezug nur über Abonnement erfolgen! Interessenten werden gebeten den Betrag von DM 30,-- mit dem Hinweis 1 ci-abo auf nachfolgende Konto zu überweisen und eine Fotokopie der Überweisung der schriftlichen Bestellung beizufügen oder nur Verrechnungsscheck zusenden.Bitte mit genauer Absenderangabe!

Sparkasse Mannheim,Konto Nr.7810906 - BLZ 67050101

50 Jahre
1947 - 1997
Roswell

Ein UFO Mythos stürzt ab

Eine Dokumentation
Uli Thieme · CENAP



Interview von canap-infoline mit CENAP-Mitglied Uli Thieme anläßlich der Veröffentlichung der 160 Seiten starken Dokumentation "50 Jahre Roswell- Ein UFO Mythos stürzt ab".

cenap-infoline: Warum hast Du eigentlich diese Roswell-Dokumentation geschrieben?

Uli Thieme: **Mich hat es schon lange in den Fingern gejuckt, einmal die Originalaussagen über Roswell zusammenzufassen. Als dann im Sommer 1996 die beiden Katastrophenbücher von Buttlar (alias Busacker) und Spezi Hesemann zu Roswell erschienen, und ich darin falsche Fotos, falsche Zeitangaben und falsche Zitate von Zeugenaussagen sah, da habe ich mir gedacht. "Wie kann man Scharlatane am besten entlarven?" Die Antwort war einfach, nämlich durch die ungeschminkte Veröffentlichung dieser Original Zeugenaussagen, Interviews und Zeitungsartikel von 1947. Denn nur so haben die am Roswell-Zwischenfall interessierten Leute die Möglichkeit, selbst die Quellen nachzulesen und können sich dann ihr eigenes Urteil dazu bilden.**

cenap-infoline: Hat Dir die Arbeit dabei Spaß gemacht?

Uli Thieme: **Ja und Nein. Zuerst, als ich im November 1996 damit begann den USAF-Bericht zu übersetzen, da war ich noch voller Begeisterung dabei. Als ich aber dann feststellen mußte, daß ich schon längst übersetzte Texte aus der populären Literatur zu Roswell, nochmals neu übersetzen mußte, weil darin die Zeugenaussagen zum Teil sehr manipulativ übersetzt wurden, da habe ich mich so langsam geärgert, daß ich noch mehr Zeit für dieses Thema opfern mußte. Und als ich im Mai 1997 immer noch kein Ende sah und ich sogar noch in meinem Urlaub in Spanien an dieser Doku arbeiten mußte, da hätte ich fast den ganzen Bettel (auf schwäbisch: das ganze Zeug) hingeworfen. Wenn mich da meine Freundin nicht überzeugt hätte, doch weiter zu machen, dann hätte ich diese Dokumentation nicht zu Ende gebracht.**

cenap-infoline: Wieso wolltest Du kurz vor dem Ziel aufgeben?

Uli Thieme: **Ganz eifach deshalb, weil ich mich zum damaligen Zeitpunkt ernsthaft fragte: "Warum opfere ich eigentlich meine kostbare Freizeit, wenn doch jeder interessierte Mensch sich selbst die Originalquellen besorgen kann?" Dabei kommen einem auch Gedanken wie: "Weshalb lesen eigentlich so wenig Menschen den CENAP-REPORT, die cenap-infoline oder das JUFOF und ziehen sich dafür lieber z.B. ein abgedrifftetes M-2000-Heftchen rein?" Oder:"Weshalb werden Leute wie Buttlar/Busacker oder Hesemann selbst von UFO-Skeptikern immer noch mit Glacehandschuhen angefaßt, obwohl denen doch schon zigmal Unserlösität nachgewiesen wurde?" Da kommst du dann schon ins Grübeln und fragst dich, für wen man sich eigentlich die ganze Mühe macht.**

cenap-infoline: Warum hast Du dann doch weitergemacht?

Uli Thieme: **Durch die Diskussion mit meiner Freundin und etwas später dann noch mit Freunden, kam ich zu der Einsicht, daß es im deutschsprachigen Raum tatsächlich noch keine seriöse Zusammenstellung der Originalaussagen zu Roswell gab und deshalb dringend nötig war. Anderseits wollte ich auch im Fall Roswell ein für allemal die Alibiausrede "Ich hab das nicht gewußt!" entkräften. Denn nun liegt die Dokumentation vor, jeder kann sie erwerben und nun selbst nachlesen, wer was wann zu den Roswell-Trümmern gesagt hat. Ich habe auch deshalb auch den Preis an der untersten Schmerzgrenze angesetzt, damit sich auch <u>wirklich jeder</u> (anstatt 5 Schachteln Kippen) diese Doku leisten kann.**

cenap-infoline: Das klingt alles ein bischen resignativ.

Uli Thieme: **Ist es aber wirklich n icht, ich bin nur ein bischen auch über michz verärgert, weil ich mich bei den genannten Vorwürfen auch ein bischen selber darin finde. Ich habe nämlich selber viel zu lange nur die Bücher und Heftchen der UFO-Scharlatane gelesen, anstatt mich gleich von Beginn der 80er ahre an mit der kritischen Literatur zu Roswell zu beschäftigen, und nicht erst Anfang der 90er. Zum Teil geschah dies aus Bequemlichkeit, zum Teil aber auch deshalb weil ich einfach nicht gleich wahrhaben wollte, daß in Roswell eben kein UFO abgestürzt ist, sondern daß ich einige Jahre einer "Roswell-Connection" auf den Leim gegangen bin.**

cenap-infoline: Hast Du überhaupt noch Lust, Dich weiterhin mit dem Thema UFO zu beschäftigen?

Uli Thieme: **Natürlich. Roswell wird mich auch weiterhin beschäftigen, denn der Zirkus wird schon alleine deswegen weitergehen, weil viel zu viel Leute daran verdienen wollen. Aber mit Sicherheit werde ich ein so großes Projekt, wie das dieser 160 Seiten starken Dokumentation nicht mehr im Alleingang herstellen. Ich werde bestimmt nicht mehr wochen- und nächtelang vor dem Computer sitzen und Texte eintippen oder layouten, dafür ist mir meine Freizeit wirklich zu kostbar. Außerdem fühle ich mich nicht als ein UFO-Märetyrer, das Leben hat für mich noch schönere Alternativen. Aber gar nichts tun, geht für mich nun auch wieder nicht. Es wäre gerade in einer Zeit wie dieser, in der der UFO-Kult boomt, und die Boulevardpresse und die profitorientierten Privat-TV-Sender das Thema bis zum Abwinken kritiklos vermarkten, sehr fatal, das Feld den UFO-Scharlatanen und Spinnern zu überlassen. Wir befinden uns meiner Meinung nach in einer Phase, so wie es in der USA vor etwa 5-10 Jahren war. Wenn wir jetzt in der BRD nicht aufpassen, dannsteht uns in ein paar ahren auch ein "Heaven Gate" Massenexidus bevor. Deshalb sind klare und kritische**

Worte zu diesem ganzen unseriösen UFO-Humbug unumgänglich. Wie heißt es doch so schön: "Wehret den Anfängen"!

cenap-infoline: Vielen Dank Uli für das Interview, wir hoffen nur, daß sich Deine Befürchtung betreff "Heaven Gate" nicht erfüllt auch wenn ganzseitige Anzeigen von Asthar in M-2000 dafür sprechen. Nach durchlesen Deiner Roswell-Dokumentation kann ich nur sagen:"Betreff Roswell-Informationen - simply the best!!!" **hkc**

Bild/v.Däniken-Sommertheater um NAZCA

Wenn zwei sich streiten, freut sich der dritte! Dies oder ähnliches könnte man sagen, nach schlechter journalistischer Recherche oder einfache übernahme einer Agenturmeldung (wenn überhaupt) führte zu einem absehbaren "Federkrieg" zwischen Bild-Zeitung und Herrn v.Däniken, welcher ebenfalls sein "Tortenstück vom großen UFO-Kult-Boom" abhaben will. Auch wenn sein Tortenstück genauso versteinert ist, wie seine NAZCA-Theorie welche seit 1973 längst gegessen ist. Nach der "Dokumentationspflicht" des Federkrieges erfolgt ein Astro-Archäologie-Beitrag nachdem die AAS-Szene selbst nicht in der Lage ist, klar Schiff zu machen! hkc

Däniken entlarvt

19. August 1997 * BILD

Seine Ufo-Landebahnen sind Spuren von uralten Regen-Prozessionen

Von KATJA BANICK

Peinlich, Herr von Däniken!

Jahrelang behauptete der selbsternannte Ufo-Forscher und Buchautor Erich von Däniken („Erinnerungen an die Zukunft"): **In Peru gibt es Landebahnen für Ufos!** Tausende Touristen starteten darauf in die Anden, besichtigten die angeblichen Ufo-Flugplätze.

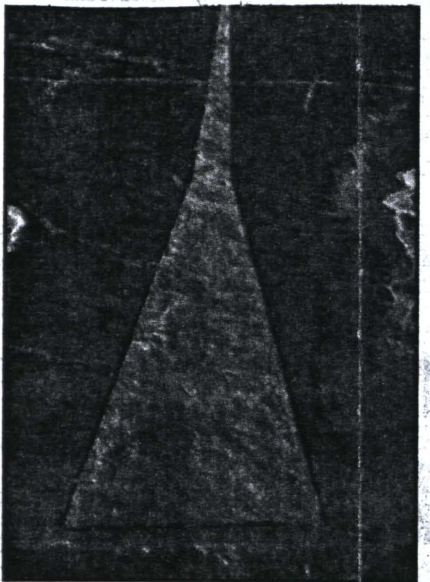
Doch jetzt haben Wissenschaftler die wahre Bedeutung der Spuren in der Wüste bei Nazca (Peru) herausgefunden: **Sie haben nichts mit Außerirdischen zu tun.**

Dr. Tony Spawforth, ein Archäologe der Universität Newcastle, forschte gemeinsam mit drei Wissenschaftlern aus Großbritannien und den USA seit Dezember in der Region.

Er ist jetzt sicher: **Die Spuren, Tausende gerader Linien, sind Überreste einer gigantischen rituellen Regenprozession.** Sie entstanden vor 1400 Jahren, als das Volk von Nazca unter einer Dürrekatastrophe litt.

Analysen von Gletschern auf den Bergen beweisen, daß es in der Region zwischen 550 bis 600 nach Christus kein Wasser gab. David Brown, ein britischer Archäologe: „Die Nazca waren deshalb vom Wasser aus den höheren Regionen der Anden abhängig."

Wenn das Wasser ausblieb, pilgerten Tausende in ihrer Not Richtung Anden, um dort die Regengötter in einem Tempel anzuflehen, ihnen Wasser zu geben. **Eine Völkerwanderung in immer wiederkehrenden, rituellen Prozessionen, die riesige Spuren hinterließen.**





Die angeblichen Ufo-Landebahnen am Fuß der Anden in Peru. Erich von Däniken (kl. Foto), Buchautor aus der Schweiz, ist mit dieser These reich geworden.

Foto: HORST GALUSCHKA

21. August 1997 * BILD

Däniken: Die Außerirdischen zeugen Kinder auf der Erde

Von SABINE TSCHANETT

„Ich weiß es hundertprozentig: Es gab eine Landung von Außerirdischen!"

★★★

Ufo-Forscher und Buchautor **Erich von Däniken** („Zeichen für die Ewigkeit") und der Streit um die angeblichen Spuren von Ufo-Flughäfen in der Wüste bei Nazca (Peru).

Däniken über die neue Theorie von englischen Wissenschaftlern: „Eine Regenprozession soll die Spuren verursacht haben? Das ist kompletter Nonsens! In dieser Gegend hat es überhaupt noch nie geregnet. Die Menschen arrangierten sich mit der Dürre, haben sogar unterirdische Wassersysteme errichtet."

Also doch ein Ufo-Landeplatz? „Habe ich nie behauptet. Die Außerirdischen wären doch nicht so blöd, vorher einen Flughafen zu bauen. Es handelt sich um Scharr-Spuren, den sogenannten ‚Cargo-Kult'. Da wurde die Landung eines Raumschiffs auf dem Boden nachempfunden. Dabei entstand auch eine ‚Göttin', unsere Vorfahren nannten sie ‚El Astronauto'."

Wie sahen die Astronauten aus? „Außerirdische können grundsätzlich jedes Aussehen haben."

Sind sie unter uns? „Nicht auszuschließen. Aber eher haben sie uns Nachkommen hinterlassen."

Wie bitte? Außerirdische haben Kinder auf der Erde gezeugt? „Alles ist möglich. Wir alle können ein Produkt von Außerirdischen sein. Es heißt doch nicht umsonst, die Götter schufen den Menschen nach ihrem Ebenbild!"

Beweise haben sie dafür nicht? „Nein, aber es ist doch banal, dieses große Rätsel als nicht existent abzutun."

Wann können wir mit einem erneuten Ufo-Besuch rechnen? „Als sich die Außerirdischen vor Jahrtausenden verabschiedeten, versprachen sie wiederzukehren. Vielleicht sind sie schon da und beobachten uns friedlich."

Warum nehmen sie keinen Kontakt zu uns auf? „Wir unterhalten doch auch keinen diplomatischen Kontakt zu einem Haufen Hühner."

NAZCA - die belegte Ballon-Theorie

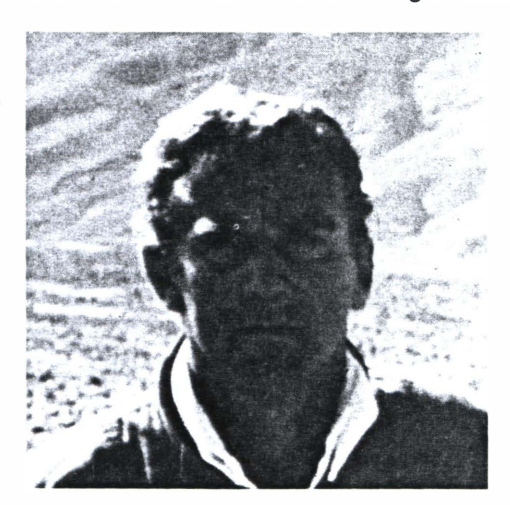
Im Jahre 1977 erschien im Bertelsmann-Verlag das Buch von Jim Woodman (man nennt ihn auch den Heyerdahl der Lüfte) mit dem Titel: NAZCA Mit dem Inka-Ballon zur Sonne

Jim Woodman überflog die Wüste NAZCA an der Küste Perus und sah die riesigen Darstellungen von Kondoren, Spiralen, Gottesaugen und die vielen verschiedenartigen Striche in der Wüste. Diese Zeichnungen sind Hunderte von Metern lang und breit und entstanden, indem alle Steine aus dem Sand gelesen wurden: Steinränder und steinloser Sand bilden die Striche der Zeichnungen, die nur aus der Luft zu erkennen sind. Als der erfahrene Fotograf und Pilot Woodman diese Zeichnungen sah, war er überzeugt, daß sie von Piloten angelegt worden waren, jedoch nicht als Landeplätze für Götter, wie Däniken behauptet, sondern als Abflugplätze für die zur Sonne zurückkehrenden toten Inkas. Woodman sammelte alte Ballondarstellungen und stellte fest, daß die Baumwollstoffe der Inkas dichter sind als die heutigen, und erkannte in runden Vertiefungen Rauchgruben, in denen die frischen Ballonhüllen geräuchert wurden, damit sie noch dichter wurden. Seiner Theorie nach trug erhitzte Luft den Ballon aufwärts, nach einer gewissen Zeit und in größerer Höhe erhitzte die Sonne den dunklen Ballon so weit, daß er

tagsüber nicht mehr sank. Er wurde zum Ozean abgetrieben und ging dort in der Nacht unter: Der Inka war zur Sonne zurückgekehrt. Woodman fand alte Darstellungen eines brasilianischen Jesuitenpaters, der altindianische Heißluftballons fliegen sah und ihr Modell in Lissabon mit Erfolg ausprobierte. Sein Modell stimmt mit den Inkamodellen, die Woodman rekonstruierte, vollkommen überein. Daraufhin überzeugte der Autor die bedeutendste Heißluftballonfarbrik der USA von der Qualität der alten Inkabaumwollstoffe und ließ einen Ballon nachbauen. Die Gondel bezog er wie Heyerdahl von den Indianern am Titicacasee, die noch Flöße aus Totorabinsen bauen können. Er gewann für den Flug selbst den Weltmeister im Heißluftballonflug. Die bedeutendste Wissenschaftlerin für die Erforschung der Nazcawüste, die Deutsche Maria Reiche, beteiligte sich ebenfalls an den Vorbereitungen. Schließlich wurde der dramatische Flug unternommen, zahlreiche Fotos dokumentieren den erfolgreichen Flug des Inka-Ballon-Nachbaus. Jim Woodman liefert in seinem Buch den Beweis, daß in der Wüste NAZCA im alten Peru nicht die Götter landeten, wie Däniken glaubt, sondern daß die alten Indianer in Ballons fliegen konnten.

Fotos alle aus dem Buch NAZCA von Jim Woodman:





Jim Woodman, Mitglied des exklusiven Explorer's Club, kennt sich in der Archäologie genau aus. In erster Linie bezieht er sich aber auf die immer noch greifbare Ballontradition der Indianer. Er vermittelt dadurch den starken Eindruck, daß wir hier die letzten authentischen Aufschlüsse über uralte Kulturen erhalten, die in die Vergessenheit versinken, zubetoniert werden, von Touristenscharen vertrampelt, von Bussen zerfahren ...

MORGEN

Mittwoch, 13. August 1997 / Nr. 185

Der Kulturtip

Den Perseiden auf der Spur

Jetzt sollen sie wieder über den Nachthimmel zischen, die Sternschnuppen aus dem Sternbild Perseus, die sogenannten Perseiden. Was ein richtiger Hobby-Gucker ist, nimmt dankbar die Ausführungen der Vereinigung der Sternfreunde e. V. (VdS) an sowie die angeratene Liege unter den Arm und sucht eine „möglichst dunkle Gegend" auf.

Sternschnuppen oder Meteore, so informiert die VdS, „sind kleine Eis- und Felsbrocken im Zentimeterbereich, die aus dem Weltall mit bis zu 72 km/sec in die Erdatmosphäre eintreten. . . Die Perseiden sind ein Meteorstrom, d. h. eine Gruppe von Brocken, die auf einer Umlaufbahn um die Sonne gestreut sind. Trifft die Erde auf ihrer Umlaufbahn auf so eine verdichtete Gruppe, erleben wir das Ereignis des gehäuften Auftrittes vieler Sternschnuppen."

Die Meteore eines Sternbildes hätten wie Regentropfen alle die gleiche Richtung, heißt es weiter, und der „Verursacher" der Perseiden sei der Komet Swift-Tuttle. Auf seiner Reise um die Sonne versprüht er offenbar eine Menge Materie, aber seit rund fünf Jahren ist er nicht mehr zu sehen.

Ich habe zwar leider keine Liege, und vor dunklen Gegenden fürchte ich mich zum Sterben, aber in den Garten traue ich mich schon, und bei der Hitze ist es auch ohne Liege morgens um zwei auf den Wegplatten noch so mollig wie auf einem Ofen, in dem das Feuer gerade ausging. Da liege ich nun platt auf dem Rücken, wie von der VdS als besonders bequem empfohlen, aber die Bäume nehmen mir die Sicht auf Perseus. Das macht erstmal gar nichts, ich habe immerhin Wega, Deneb mit der schönsten Schwanenumgebung und die drei Mittelsterne des Adlers über mir.

Mißlich nur, daß mir die verflixte Balkonbeleuchtung des benachbarten berühmten Konzertmanagers dauernd in die Pupillen blinkt. Und daß die „Ofenplatten" sich der Anpassung an die Schulterblätter zunehmend verweigern. Vielleicht ist es doch auf dem Rasen besser? Kühler ist es da, irgendwie feucht. Und knubbeliger. Und etwas krabbelt. Außerdem knackt es im Gebüsch.

Gegen die Kälte am Morgen, wenn Perseus ganz emporgestiegen ist, sei eine leichte Decke zu empfehlen, rät die VdS. So lange habe ich es nicht ausgehalten. Ich bin schon kalt vor Schrecken auf die Füße gesprungen, als zwei Meter neben mir plötzlich ein schwarzer Schatten schlich. Es war zwar nur eine Katze, aber die Perseiden schienen dann nicht mehr gar so wichtig. Nur noch einen letzten Blick auf Andromeda, die Schöne. Und da passiert es: Ein Lichtpunkt wischt über den ganzen Himmel. Mein Gott, ich habe eine Perseide gesehen!

hey

Zum Sternenhimmel und den Planetenpositionen hat die Vereinigung der Sternfreunde einen aktuellen telefonischen Ansagedienst eingerichtet: ☎ 0581-72 033.

MORGEN

Nr. 190 / Dienstag, 19. August 1997

übrigens . . .

. . . dürfen wir heute rumnölen, mekkern und granteln. Und dem Mond die Schuld für unsere Miesepetrigkeit in die Schuhe schieben. Genau, dieser fahlgelben Scheibe, die in den letzten beiden Nächten so schön voll zu sehen war – wenngleich sie ihre optimale Rundung gestern um 12.57 Uhr im Sonnenlicht erreichte. So ärgern sich Mannheimer Taxifahrer in Zyklen über uns Fahrgäste. Unsere Wut staut sich bei Vollmond ähnlich wie vielleicht nur der Verkehr in der umbaugestreßten Innenstadt. Zunehmende Anrufe, abnehmende Glaubwürdigkeit – auch die Polizei kennt die Phasen des Himmelskörpers. Sie jagt bei Vollmond keine Werwölfe, keine Horden vom Mann im Mond ferngeleitete Kriminelle, sondern plagt sich ganz schlicht mit Telefon-Quälgeistern herum: Die melden dann besonders gern Mysteriöses, das sich kurz darauf in nichts auflöst. Ohnehin, so klärt der Heidelberger Edgar Wunder von der Gesellschaft zur wissenschaftlichen Untersuchung von paranormalen Phänomenen auf, muß schon hinterm Mond leben, wer an dessen unerklärliche Kräfte glaubt. Mehr als 400 Untersuchungen beweisen, daß das blasse Ding rein gar nichts bewirkt. Keine Blechschäden, kein Geburtenanstieg, kein verändertes Wahlverhalten, noch nicht mal mehr Bierdurst. Oh, ihr Psychologen mit den sonnigen Gemütern: Warum haben wir dann trotzdem schlechte Laune? kir

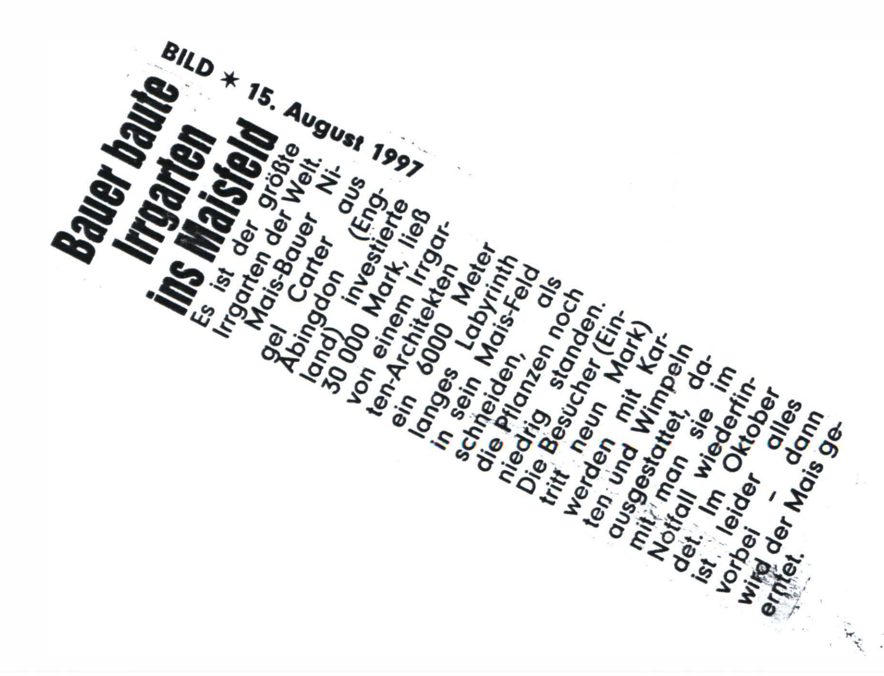


BILD ★ 15. August 1997

Bauer baute Irrgarten ins Maisfeld

Es ist der größte Irrgarten der Welt. Mais-Bauer Nigel Carter aus Abingdon (England) investierte 30 000 Mark, ließ von einem Irrgarten-Architekten ein 6000 Meter langes Labyrinth in sein Mais-Feld schneiden, als die Pflanzen noch niedrig standen. Die Besucher (Eintritt neun Mark) werden mit Karten und Wimpeln ausgestattet, damit man sie im Notfall wiederfindet. Im Oktober ist leider alles vorbei – dann wird der Mais geerntet.

Steine im Anflug

Sieben bisher unbekannte **Asteroide** mit mehr als einem Kilometer Durchmesser haben Astronomen aus Pasadena, Kalifornien, entdeckt. Damit steigt die Zahl der erdnahen Weltraumbrocken, die die Erde treffen könnten, auf 99. Es bestehe aber „keine unmittelbare Gefahr", beruhigt Eleanor Helin aus dem Forscherteam. Bislang haben die Wissenschaftler jedoch erst zehn Prozent des Himmels systematisch nach Asteroiden abgesucht.

FOCUS 33/1997